Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1879

3.12.1879 (No. 283)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1025310

Visual Library

Wilhelmshavener Tagblatt und Anzeiger.

Bestellungen auf das „Tageblatt", welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Postexpeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2 Mark excl. Postaufschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei: Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtige Annoncen-Bureaus entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Fluthzeit für Wilhelmshaven: 3^{12} V. 3^{31} N.

№ 283. Mittwoch, den 3. Dezember. 1879.

Für den Monat **December** eröffnen wir ein Abonnement, und nehmen Bestellungen die Expedition, sämmtliche Reichspostanstalten und unsere Zeitungsträger entgegen.

Abonnementspreis, frei in's Haus geliefert **75 Pfg.**, bei den Reichspostanstalten incl. Postprovision **90 Pfg.** und für Selbstabholende **70 Pfg.**

Die Expedition.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Dezbr. Ueber den Eindruck, den der Besuch des Königs und der Königin von Dänemarck machen würde, konnte man von Anfang an nicht in Zweifel sein. Auf deutscher Seite war man selbstverständlich der Wiederherstellung besserer Beziehungen mit dem kleinen, aber durch seine geographische Lage nicht unwichtigen Nachbarstaate einverstanden. Die Frage konnte nur sein, wie die Bevölkerung Dänemarcks selbst den Schritt des Königs beurtheilen würde. Die Ansicht, daß Dänemark in seinem eigenen Interesse auf ein gutes Einvernehmen mit Deutschland angewiesen sei, hat in dänischen Regierungskreisen schon seit längerer Zeit mehr Fortschritte gemacht, als bei der Bevölkerung selbst, die allmählich erst zu der Erkenntniß gelangt, daß Deutschland nur für ein feindliches Dänemark eine Gefahr sein würde.

— Der Besuch des dänischen Königspaars hat die öffentliche Aufmerksamkeit von der Ankunft des russischen Reichskanzlers Fürsten Gortschakoff in Berlin fast ganz abgelenkt. Selbst die Mittheilung, daß der Fürst am Bahnhofe nicht einmal von seinem Botschafter, sondern nur vom Botschaftsrath v. Arapost empfangen wurde, ging so gut wie unbemerkt vorüber. Eine gewisse Aufmerksamkeit schenkte man dem greisen Diplomaten eigentlich erst, als die Nachricht laut wurde, daß Fürst Bismarck gleichzeitig mit der Ankunft des Fürsten Gortschakoff den Leibarzt Dr. Struck nach Varzin berufen ließ. Ueber den Zweck dieser Berufung gehen die Ansichten auseinander. — Gestern hat der russische Reichskanzler dem Kaiser und der Kaiserin seine Aufwartung gemacht. Nachmittags empfing derselbe im russischen Botschaftshotel den Besuch des Kronprinzen. Diese Höflichkeitsbezeugungen sind geeignet, dem russischen Reichskanzler einige Linderung für die Abwesenheit des Fürsten Bismarck zu gewähren.

— Dem schlesischen Provinziallandtage ist die öffizielle Mittheilung zugegangen, daß es den Wünschen des Kaisers entsprechen würde, wenn der Landtag die zur Errichtung einer Stiftung zur Erinnerung an die goldene Hochzeit des Kaisers in Aussicht genommenen 400,000 Mark zur Beseitigung des Nothstandes in Oberschlesien mit verwende.

Ausland.

Wien, 1. Dec. Die Nachricht von der Ermordung Achmed Mukhtar Pascha's hat sich als vollständig erfunden herausgestellt. Die türkische Botschaft in Berlin hat sogleich bei der Regierung in Konstantinopel Erkundigungen eingezogen und folgende von der Botschaft mitgetheilte telegraphische Antwort erhalten: Telegramme des Reuterschen Bureaus zeigen an, daß nach einer Depesche aus Cettinje vom 27. November Mukhtar Pascha während der Ausführung seiner Sendung nach Gussinje ermordet worden sei. Dieses Gerücht ist vollkommen falsch. Nach authentischen, der hohen Pforte zugegangenen Nachrichten hat der Marschall am 28. v. M. im Dorf Birleme übernachtet. Er befindet sich also auf dem Marsche nach Gussinje, wo er seinen Auftrag erfüllen wird.

Paris, 1. Dec. In den officielle Kreisen gilt der Fortbestand des Cabinets Waddington für wahrscheinlich; eine Veränderung soll, wie versichert wird, jedenfalls nicht stattfinden, sämmtliche Minister werden bleiben oder in Gemeinschaft ihre Entlassung nehmen. Gambetta will, wie fortwährend versichert wird, nicht den Sturz des Cabinets, da dasselbe beschlossen hat, alle verlangten Zugeständnisse in Betreff der Beamten zu machen.

London, 1. Dec. Der Times wird aus Kabul von heute gemeldet: Gemäß der Anordnung des Vicekönigs ist der Emir Jakub Khan heute in Begleitung des Capitäns Turner von Kabul nach Peschawer abgereist.

— Den neuesten Berichten aus Syrien zufolge scheinen die Ruhestörungen im Hauran ihr Ende erreicht zu haben. Die zur Wiederherstellung der Ordnung entsandten Truppen schlugen eine Bande von 5—6000 Drusen. Die Drusen des Libanons trafen darauf Anstalten, um denen des Haurans Hülfe zu senden, doch gelang es der Ueberredung Rustem Pascha's, die einflußreichsten Häuptlinge zur Ruhe zu bringen. Midhat Pascha hat ähnliche Anstrengungen unter den Drusen seines Bezirks gemacht, und man erwartet zuversichtlich, daß keine weiteren Ruhestörungen vorfallen werden. Der Streit beschränkte sich ausschließlich auf Drusen und Mohamedaner, die Maroniten betheiligten sich nicht.

Kopenhagen, 30. Nov. Der König und die Königin sind heute Vormittag wieder hier eingetroffen.

Marine.

Wilhelmshaven, 2. Decbr. (Personalien.) Dem Stabs-Arzt Dr. Bender ist der Dienst bei der allgemeinen Krankenkasse und die oberärztlichen Geschäfte beim See-Bataillon übertragen. — Der Lieut. z. S. Burich ist von Urlaub zurückgekehrt.

— Das Kanonenboot „Cyclop" hat am 6. Oktbr.

Der Marder in der Falle.

Eine Erzählung von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

Es ging ihm wohl wie so manchem Andern: er dachte, es käme von selbst.

Außer Eleonore wußte es noch Einer — und das war Löb Jakob.

Der Buckelige hatte — um auch ihm gerecht zu werden, sei es gesagt — einen harten Kampf mit sich selbst gekämpft, als er durch Recha, die alte Dienerin seiner Mutter, erfuhr, wie es um diese stand; er kämpfte zwischen seiner abgötrischen Liebe für den Stern seines Lebens, den großen Diamanten des Orients, und der Liebe für seine Mutter. Doch er unterlag dem Zwange der Leidenschaft: es war ihm nicht möglich, sich von dem Juwel zu trennen.

Eines Abends, kurz nach Reginald's Besuch bei ihm, von seiner mühe- und fruchtlosen Tagesarbeit heimkehrend, wollte es ihm scheinen, als befinde sich der Fußboden unmittelbar neben dem Versteck seines Schatzes nicht in der gewöhnlichen Verfassung, nicht in dem gewöhnlichen Zustande, in welchem er ihn am Morgen, als er zu seinem Tagewerk auszog, verlassen hatte. Nichts war von der Stelle gerückt, Alles befand sich auf dem gewöhnlichen Fleck — eigentlich war ja kaum Etwas vorhanden, das man hätte von der Stelle rücken können; auch die Fallklappe über dem Loch unter der Diele schien unberührt; allein er hatte seine eigene Art und Weise, sein geheimes Versteck zu arrangiren, wenn er die Wohnung verließ, und die war so penibler und besonderer Art, daß die geringste Abweichung ihm sogleich auffällig werden mußte. An diesem Abend nun wollte es ihm scheinen, als befinde sich der Staub, der Schmutz um die Fallklappe und auf derselben nicht in derselben Position, die er nach dem Verschluß ihnen unabänderlich zu geben pflegte; als sei der Staub mit minutiöser Sorgfalt anstatt mit studirter Nachlässigkeit darüber hin gelagert. Nachdem er einen langen, prüfenden Blick auf den Fußboden geworfen hatte, öffnete er ohne langes Besinnen die Klappe, und — Gott sei gelobt! da stand ja das Kästchen noch ebenso, wie er es zuletzt hingestellt hatte. Er öffnete es sofort und fand auch den Emerald; seine Furcht war unbegründet.

Er war indessen abgespannter, ermüdeter, als sonst, oder lastete die eben ausgestandene Angst noch zu sehr auf seinem Gemüth, genug, es wollte ihn bedünken, als sei das strahlende Licht nicht dasselbe, wie sonst, weniger intensiv, weniger blitzend. Nichtsdestoweniger übte der Stein seine alte Anziehungskraft auf Löb Jakob aus, und die störenden Gedanken waren bald genug vergessen.

Am anderen Morgen kam der Buckelige auf seiner Wanderung wie gewöhnlich auch durch die Rosenstraße. Als er Madame Loriot's Putzladen passirte, sah er ein junges Mädchen (so glaubte er) mit einem Bündel unter dem Arm dort herauskommen. Sie blickte ihn an, als sie bei ihm vorüberging, und er hörte wieder den früheren Gruß: Guten Morgen, Herr Löb Jakob!

Und so kam es, daß er wußte, wie die Haushaltungkosten für Reginald und sein junges Weib beschafft wurden.

Nichts weiter fand zwischen jenem jungen Mädchen und Löb Jakob statt, kein weiteres Wort ward gesprochen, als der Gruß von der einen Seite, den er nun täglich wieder erhielt, ohne ihn je zu erwidern.

Das junge Mädchen war Eleonore van Zuylen, die von der Mutter ihres früheren Kammermädchens jetzt so viel Arbeit erhielt, als Jene außer ihrem Geschäft machen lassen konnte, und diese Arbeit war es allein, durch welche das kleine Hauswesen der jungen Gatten erhalten blieb.

Löb Jakob, der ihren freundlichen Gruß früher kaum geachtet hatte, konnte jetzt, nachdem er ihn so lange nicht gehört, nur das Gefühl empfinden, als habe er etwas längst Verlorenes wieder gefunden. Jeden Morgen, ob das Wetter nun schön oder unfreundlich war, mit der Regelmäßigkeit einer Uhr, sah er sie in der Rosenstraße Arbeit bringen und holen, während ihr Gatte an seinem großen Bilde für die Kunstausstellung unverdrossen, wenn auch vergeblich, arbeitete. Nächst dem Diamanten bildete seine Begegnung mit Eleonore jetzt das einzige Ereigniß in seinem dürftigen Leben; ja, es wollte ihm vorkommen, als seien der Stein und die Spenderin des ihm jeden Morgen gebotenen freundlichen Grußes in gewisser Hinsicht zusammengehörig.

Reginald und Eleonore — oder wenigstens die Letztere — hatten ansehnlich dazu beigetragen, Löb Jakob's Mutter vor Mangel, vor dem Hunger selbst zu schützen; es war das eine ihrer extravaganten Ausgaben gewesen, und sie hatten dabei nicht dem Sprichwort Rechnung getragen, daß man mit Wohlthaten bei sich selbst den Anfang machen müsse. Recha hatte die Rolle der mitwissenden Vermittlerin gespielt, denn die alte Mutter des Buckeligen würde wissentlich ein solches Almosen nicht angenommen haben.

Eines Tages ging Eleonore mit der alten Dienerin Recha auf ihrem gewöhnlichen Wege nach der Rosenstraße, als ihnen Löb Jakob, wie das Eleonore täglich passirte, begegnete.

Landesbibliothek Oldenburg

Nagasaki verlassen und am 10. desselben Monats vor Shanghai geankert.

Kiel, 1. December. Durch Allerh. Cab.-Ordre vom 25. v. M. ist dem Lieut. z. S. Mirre der Königl. Kronen-Orden 4. Klasse verliehen. — Der Maschinist Merks der 1. Werft-Division ist zum Obermaschinisten (Deckoffizier 1. Klasse) befördert worden. — Der Lieut. z. S. und Bureaucher der 1. Matrosen-Division Tesdorpf hat einen achttägigen Urlaub nach Wismar angetreten. — Der Capt.-Lieut. Graf v. Haugwitz ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Führung der 2. Compagnie der 4. Abtheilung übernommen. — Dem Lieut. z. S. Altag ist die Führung des Matrosen-Wachtdetachements in Friedrichsort übertragen. — Die Außerdienststellung S. M. S. „Ulan" wird Mittwoch, den 3. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr erfolgen.

— Die Corvette „Elisabeth" ist am Sonnabend auf der kaiserlichen Werft zu Danzig behufs Vornahme einer Grundreparatur aufgeschleppt worden. Die Arbeit ging ohne besondere Schwierigkeiten leicht von statten.

Lokales.

⊙ **Wilhelmshaven,** 2. Dezember. Die gestrige Monats-Versammlung des Wilhelmshavener Schützen-Vereins zeigte einen recht zahlreichen Besuch. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte der Tages-Ordnung ging die Versammlung zu Punkt 3: „Beschlußfassung über den Zusatz zu § 16 der Schießordnung" über, welcher Zusatz denn auch — nach einem erläuternden Vortrage Seitens der Mitglieder der Schießkommission — zur endgültigen Annahme gelangte. Punkt 4 und 5 der Tagesordnung: „Besprechung über das erste Wintervergnügen", wie „Wahl eines Vergnügungs-Comitees" riefen eine lebhafte Debatte hervor, gelangten aber nicht zur Erledigung, sondern werden auf's Neue auf die Tagesordnung einer demnächst anzuberaumenden Versammlung gesetzt und dann erledigt werden. Die beiden letzten Punkte berührten innere Vereinsangelegenheiten, worauf die Versammlung um 11 Uhr geschlossen wurde.

δ **Wilhelmshaven,** 2. Dezember. Unser letztes, in Nr. 281 veröffentlichtes Preis-Räthsel war ziemlich leicht, wie dies aus den reichlich eingegangenen richtigen Lösungen ersichtlich. Die Auflösung hieß: „Zeitball", den Preis gewann bei der Ausloosung Herr Bäckermeister W. Karsten.

Gewerbe und Handel

bei den alten Skandinaviern.

Vortrag, gehalten von Herrn Gymnasiallehrer Bugge im Gewerbe-Verein, am Freitag, den 28. Novbr. 1879.

(Schluß.)

Außer den Ringen bewahrte man Gold und Silber in Barren auf und zertheilte diese ebenfalls nach Bedürfniß; manche Barren wurden ausgehämmert und dann zerbrochen. Sehr bezeichnend ist auch, daß man in alten Zeiten auch Münzen theilte; man sieht hieraus, daß die Geldstücke aus Rom, Byzanz, von England und Deutschland, welche vor dem 11. Jahrhundert nach dem Norden gelangten, nicht als Münzen, sondern nur als Stücke edlen Metalls betrachtet und einzig nach dem Gewicht beurtheilt wurden. Man wog also höchst wahrscheinlich das Geld. Pfunde oder Marke, Unzen oder Öre, Lote oder Örtuge waren die Werthbezeichnungen. Nach der allgemeinen Rechnung gingen auf die Mark 8 Öre, auf den Öre 3 Örtuge, sodaß also die Mark 24 Örtuge enthielt. Der Örtug zerfiel wieder in Pfennige, deren Werth verschieden war. Man rechnete aber auch nach Marken Gold und schätzte im Allgemeinen das Gold 8 mal höher als das Silber, sodaß hiernach eine Mark Silber soviel galt wie eine Öre Gold. Die ersten wirklichen Münzen wurden ca. 1000 in Dänemark unter König Svein Gabelbart geprägt; es sind bloß Pfennige, die aber einen ganz hübschen Werth repräsentirten, indem ein Scheffel Korn einen solchen Pfennig kostete.

Ueber die Entwickelung der Schifffahrt im Norden, die ja eng mit dem Handel verknüpft ist, wurden zum Schluß noch einige interessante Bemerkungen gemacht, welche die hohe Bedeutung und Ausbildung derselben bewiesen.

Von den Schweden weiß schon Tacitus, daß sie mächtig zur See gewesen sind. Ihre Schiffe waren für die Scheren berechnet, ohne Segel und nicht mit festen Rudern, sondern nach Bedürfniß konnten wie bei Flußkähnen die Ruder bald auf diesem bald auf jenem Rande eingesetzt werden. Beide Spitzen des Fahrzeugs waren als Vordertheile gebaut und zum Anlegen geeignet. Die Handelsverbindungen mit dem Süden, die Fahrten nach dem hohen Norden haben diese Schifffahrt immer lebendiger gestaltet. Und als im 8. Jahrhundert der Normannensturm losbrach, mußte in das skandinavische Seewesen rasche Ausbildung und gewaltige Ausdehnung kommen.

Kriegsflotten gesellten sich zu den Handelsflotten. Wir staunen über die große Anzahl der Fahrzeuge: was heute alle Ostseestaaten an Kriegsfahrzeugen jeder Größe stellen können, würde hinter der Zahl der altskandinavischen zurückbleiben. König Knut der Große fuhr mit 1000 großen Schiffen nach England; nach Norwegen kam Knut Sveinson mit 1200 Schiffen; Harald Gormson von Dänemark segelte mit 700 Fahrzeugen bei Wik an; Eymundi fuhr mit 600 Schiffen gegen Norwegen. Nähere Behandlung erfuhr dann die innere Einrichtung, Ausrüstung und Bemannung dieser Kriegsfahrzeuge sowie die Art des Seekampfs.

Der Vortrag zeigte, wie der Redner zum Schluß hervorhob, daß die alten Skandinavier selbst in den frühsten Zeiten nicht bloß die urwüchsigen Barbaren gewesen sind, die man gewöhnlich in ihnen sieht. Dies Volk paßte für Land und für Wasser wie kaum ein zweites: tüchtig hinter dem Pfluge, gewaltig mit dem Schwerte, fest zu Fuß, wie eingewachsen im Sattel, war es auch von Alters her heimisch in den Wellen, und Ostsee und Nordsee, schwarzes Meer und griechische Gewässer haben frühzeitig kühne nordische Schiffer auf sich getragen.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Ueber den Mord, der auf der Chaussee von Ahlhorn nach Cloppenburg begangen ist, schreibt der „Br. C.": Der als ermordet bezeichnete Gürtler aus Berlin hat sich gestern Morgen vor der hiesigen Polizei gestellt, und um sofort den Beweis zu liefern, daß er vor dem Cigarrenmacher, seinem vermeintlichen Mörder, durchaus keine Furcht habe, brachte er diesen gleich mit zur Polizei. Beide sind am Freitag aus dem Oldenburgischen nach Bremen gekommen, haben natürlich von dem Verbrechen gehört, steht aber nicht damit in Verbindung. Bekanntlich hat ein Vechtaer Strafanstaltsbeamter in der Leiche den Matthies bestimmt recognoscirt, es bleibt also abzuwarten, ob die in Bremen sich gemeldet Habenden wirklich die sind, wofür sie sich ausgegeben haben, oder ob sie nur die Papiere des Matthies und des Burmester besitzen.

Varel. Am Sonntag Nachmittag brachen hier zwei Schulknaben, welche sich auf das noch nicht recht feste Eis begeben hatten, durch dasselbe. Dieselben konnten sich indeß glücklicherweise selbst retten und kamen mit einem nassen Bade davon.

Atens. Der Besuch von Nordenhamm während des Schiffsbrandes war sehr zahlreich. Von Nah und Fern kamen die Schaulustigen, und sogar jetzt noch werden Bootsfahrten nach dem bei Einswarden liegenden Wrack unternommen. Dasselbe erfreute sich von Seiten der Behörden einer besonderen Theilnahme. Es wurde bewacht von der Polizei, den Grenzaufsehern, den Vertretern der Assecuranz, und auch die Bauerschaft Einswarden hatte eine Wache gestellt. Ein heißer Luftzug strömte dem Lande zu, daß der Schnee in weiter Entfernung geschmolzen war. Die Reparaturkosten der Piers werden auf ungefähr 15,000 M. geschätzt.

Geestemünde. Der Stein des Anstoßes im Fahrwasser etwas oberhalb Geestemünde forderte dieser Tage wieder ein Opfer in dem nach Bremen bestimmten Schiff „Johanne", Capitän Giese, welches aufstieß und leck wurde, so daß es die Reise nach Bremen aufgeben mußte. Der Stein kann seiner Größe wegen nur mittelst Sprengung fortgeschafft werden und sollte dies Seitens der betr. Behörden nicht länger hinausgeschoben werden.

Hildesheim. Dem Uhrmacher Koch hieselbst ist auf eine von ihm erfundene Construktion einer Taschenuhr mit springender Secunde vom kaiserlichen Patentamte in Berlin unterm 26. v. M. ein Patent verliehen worden.

Buxtehude. Ueber einen seltsamen Schwindel wird im „Buxtehuder Wochenblatt" Folgendes aus Heeslingen erzählt: Ein Mensch besuchte verschiedene Lehrer in hiesiger Gegend und gab an, er sei vom königlichen Consistorium beauftragt, die Zähne der Lehrer nachzusehen, und wenn er schadhafte Zähne fände, dieselben auszuziehen, weil schadhafte Zähne ein deutliches Sprechen und schönes Singen verhindern. Bei den meisten Lehrern fand er schadhafte Zähne und zog dieselben aus, wofür die Lehrer ihn tüchtig bezahlen mußten.

Vermischtes.

— (Von der Marine.) Die „Kieler Ztg." schreibt: Das seit dem Jahre 1873 bestandene Reglement über die Verpflegung der Mannschaften an Bord S. M. Schiffe und Fahrzeuge war von der kaiserlichen Admiralität während der letzten Jahre einer Revision unterzogen worden und auf Grund der sorgfältig gesammelten Er-

---

Guten Morgen, Herr Löb Jakob! sagte die junge Frau wie gewöhnlich.

Recha entsetzte sich förmlich, spie vor dem ihnen Begegnenden aus und murmelte unverständliche Worte.

Kennen Sie diesen armen, alten Mann? fragte Eleonore.

Ob ich ihn kenne, den Sohn meiner Herrin!? erwiderte die alte Jüdin in verbissenem Ton.

Wer? — Dieser da, Löb Jakob? rief Eleonore erstaunt.

Ja, er, der seine alte Mutter hätte verhungern lassen, hätten Sie sich nicht der armen Frau erbarmt!

Mein Gott, er sieht ja aber doch selbst aus wie ein Bild von Hunger und Noth . . .

Er sieht so aus, ja; aber Löb Jakob ist nicht der Mann, um arm und elend zu sein. Er begann mit fünf Gulden und hatte nach zwei Jahren ein Vermögen. So lange ihm noch irgend Etwas zu verkaufen übrig bleibt — und wäre es seine eigene Person — so lange wird er niemals arm sein!

Doch Eleonore wußte ja aus Erfahrung, wie leicht ein Vermögen verloren, wie schwer es erworben wird; sie war unfähig, anders als aus der äußeren Erscheinung zu folgern, und vermochte hinter dem augenscheinlich armen, elenden Menschen natürlich nicht den Besitzer von Millionen zu erkennen. Darum mehrte der Umstand, daß sie nun wußte, wer ihr Günstling sei, ihr Interesse und ihre Theilnahme für den armen Mann.

Als sie ihm wieder begegnete, drückte sie schnell eine kleine Silbermünze in seine Hand. Löb Jakob blickte sie erstaunt, wild fast, einen Augenblick an, dankte ihr indessen und ging seines Weges. Sie begann zu glauben, daß es mit dem Verstande des alten Mannes nicht ganz richtig sei, und behandelte ihn von da an mit noch größerer Rücksicht und Zartheit.

* * *

Der Tag, an welchem Fürst Zero den großen Emerald des Orients in seinen temporären Besitz nehmen sollte, war nicht mehr fern.

Inzwischen hatten sich zwei Ereignisse zugetragen: „Die heilige Familie", „Das Chaos" und „Die egyptische Finsterniß" waren in Reginald's Atelier vollendet — und Löb Jakob's Mutter war gestorben.

Bezüglich dieser letzteren Angelegenheit sei erwähnt, daß Reginald und seine Frau fast ihr letztes Geld hingegeben hatten, um der alten Jüdin ein anständiges Begräbniß zu geben.

Als der Sohn den Tod seiner Mutter erfuhr, trauerte er um sie in vollster Uebereinstimmung mit den Vorschriften seiner Religion. Während er jedoch die vorgeschriebene Zahl von Tagen still saß, kam der Diamant nicht aus seiner Hand. Endlich aber kam ihm die Ueberzeugung, daß er verrückt werden müsse, wenn er noch länger mit seinem Schatz eingeschlossen bliebe. Er wartete nichtsdestoweniger den letzten Tag, die letzte Stunde ab. Dann aber trieb ihn Sehnsucht nach frischer Luft und nach dem einen ihm sympathisch gesinnten Wesen hinaus ins Freie; er warf seinen Sack über die Schulter und begann seinen gewöhnlichen Rundgang.

Trotzdem er aber in der Rosenstraße den Blick nach allen Seiten hinschweifen ließ, konnte er doch nichts von seiner jungen Gönnerin entdecken. Er kehrte mehrmals im Laufe des Tages zurück und schlich vor dem Laden der Madame Loriot auf und ab, doch es war Alles umsonst: Eleonore blieb unsichtbar; auch an den folgenden Tagen konnte er sie nicht zu Gesicht bekommen. Er fühlte dies wie ein schweres Gewicht auf seinem Herzen, und sein ohnehin schon mit der Welt zerfallenes Gemüth ward nur noch düsterer und finsterer.

11.

Reginald arbeitete, wie schon erwähnt, fleißig und brav — zu fleißig, wenn man in Erwägung zieht, daß seine Arbeit, sein Fleiß nutzlos, praktisch unverwerthbar waren, daß er eigentlich zu Arbeit und Mühe nicht erzogen war. Aber seine Constitution war dem nicht gewachsen; zu hart angespannt, mußten seine physischen Kräfte brechen. Und sie brachen.

Eines Morgens, als er die letzten Pinselstriche an seiner „heiligen Familie" machte, kam es ihm wie ein Singen in den Ohren; die Gegenstände im Zimmer wurden für seine Wahrnehmung undeutlich, und er fühlte sich plötzlich krank und schwindelig. Er stand auf einer aus Stühlen und Brettern improvisirten Stellage, um bis zur Höhe seines Kolossalbildes hinanreichen zu können. Er konnte sich später nur erinnern, daß er am Boden gelegen, zwischen seinem verstreut umherliegenden Arbeitsmaterial; daß ein entsetzliches Gefühl ihn beherrschte und er in seinem rechten Arm furchtbare Schmerzen fühlte; der Arm lag unter ihm und er konnte ihn nicht bewegen. Als er die linke Hand an seine Schläfe führte, wo er ebenfalls Schmerz empfannd, fühlte er eine klebrige Feuchtigkeit — Blut, das aus seinem Kopfe floß.

In diesem Zustande fand ihn seine Frau, als sie aus der Rosenstraße zurückkam; das war zwei Tage vor der Beendigung von Löb Jakob's ritueller Trauerzeit. (Forts. folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

fahrungen ein neuer Entwurf ausgearbeitet, der im Juli d. J. in Kraft getreten war. Bisher haben diese neuen Bestimmungen in unserer Marine umfassende Anwendung nicht finden können, erst die Indienthaltung der auf längere Expeditionen jetzt ins Ausland gegangenen Corvetten „Vineta“ und „Freya“ und des Kanonenboots „Hyäne“ wird die Gelegenheit bieten, zu zeigen, inwieweit die Neuerung auf diesem wichtigen Gebiete der Marineverwaltung in praktischer Durchführung sich bewähren wird oder was hierfür zu thun noch erübrigt. Es ist gewiß schwierig, die Mannschaft eines Kriegsschiffes in allen Lagen mit der Verpflegung so zufrieden zu stellen, daß sie, nach den anstrengendsten Arbeiten und unter der Einwirkung eines aufreibenden Klimas, in dieser die erste Befriedigung erblicken können. Es hat sich deshalb, nachdem auf den Reisen der Corvetten „Gazelle“, „Medusa“, „Elisabeth“, „Hertha“, „Augusta“ und „Vineta“ die weitgehendsten Erfahrungen gesammelt sind, speciell den ins Ausland gehenden Schiffen die Reform der Bestimmungen über die Schiffsverpflegung, in Anerkennung des aus jenen resultirenden Umstandes, zugewandt, daß das Wohlsein der Besatzung, ihre Kranken und Todten zum größten Theile von einer möglichst allen Verhältnissen des Schiffes genügenden Verpflegung abhängig sind. Es muß wohl anerkannt werden, daß die Marineverwaltung sich eifrig bemüht hat, dem materiellen Wohle unserer Schiffsmannschaft ihre stete Fürsorge zu widmen. Dennoch will uns scheinen, als ob für die Verpflegung auf längeren Seereisen noch einiges zu thun erübrigt. Die große Abneigung der Seeleute gegen präservirtes Fleisch, das in See neben Salzfleisch einige Male in der Woche zur Ausgabe kommt, ist zu bekannt und bei der Unschmackhaftigkeit dieses Fleisches nur zu berechtigt; unter den übrigen Hauptnahrungsartikeln der Seekost spielen aber die Hülsenfrüchten, deren dauernder Genuß, zumal in den Tropen, notorisch kein sehr passendes Gericht ist, leider die Hauptrolle. In diesen beiden Punkten muß daher Abhülfe noch sehr wünschenswerth erscheinen. Die Kauffahrteimarine, deren Verpflegungsweise im Allgemeinen sich mit der unserer Kriegsmarine deckt, hat schon längst für große Seetouren die Ausrüstung mit Nahrungsmitteln für nothwendig erkannt, welche geeignet sind, die Seekost einigermaßen zu verbessern und namentlich schmackhafter zu gestalten. Unter diesen Artikeln stehen zwei deutsche Fabrikate obenan, nämlich: die in großen Blechbüchsen mit luftdichtem Verschluß aufbewahrten sogen. „Scheibenkartoffeln“ und der in allen Conservenfabriken „mit Hammelfleisch zubereitete Kohl.“ Beide Artikel haben vor allen anderen Conserven den bedeutenden Vorzug, daß ihr Geschmack kaum eine nennenswerthe Veränderung selbst nach langer Lagerung erleidet und fast dem der frischen Artikel entspricht. Von beiden Conserven haben die „Scheibenkartoffeln“ für unsere Schiffsverpflegung entschieden die größte Bedeutung, sei es, daß sie im Gemisch mit Hülsenfrüchten oder zum Fleische verabreicht werden. Der Seemann erhält in diesen Kartoffeln einen befriedigenden Ersatz eines heimathlichen Nahrungsgegenstandes, den er nicht leicht entbehren kann, und der Genuß desselben läßt ihn die Beschwerlichkeiten großer, langdauernder Seereisen noch einmal so leicht ertragen.

— Ueber den Kampf des Panzers mit der Kanone, der den Staaten bereits ungeheure Summen gekostet hat und noch kostet, bringen die „Hamb. Nachr.“ folgende Darstellnng aus Kiel. Der Kampf begann mit den von den Franzosen im Krimkriege zur Anwendung gebrachten schwimmenden gepanzerten Batterien. Die Erfolge der letzteren führten zum Bau des ersten seegehenden Panzerschiffes, der „Gloire“, und gleichzeitig damit traten die gezogenen Geschütze in Frankreich auf. Durch diese beiden Erfindungen sah England seine Herrschaft zur See in Frage gestellt, baute größere Panzerschiffe und bot Alles auf, um die eigenen Panzer undurchdringlich zu machen, andererseits aber Geschütze zu schaffen, welche jeden feindlichen Panzer durchbohren sollten. Seitdem sind bei allen Seemächten Panzer und Geschütz in Dimensionen gewachsen, deren Umfang aus nachfolgender Mittheilung zu ersehen ist. Die bereits erwähnte „Gloire“, sowie das erste englische Panzerschiff „Warrior“ waren erbaut, um Geschütze, die damals verwendet wurden (68-Pfünder), zu tragen und deren Projektilen zu widerstehen. Ein Panzer von 114 mm wurde zu jener Zeit für zweckentsprechend angesehen. Einige Jahre später (1865) mit der Konstruktion von 24 und 27cm-Kanonen erwiesen sich Panzer von 150 mm nicht mehr als genügend und wurden schon Schiffe mit 200 mm Panzerstärke auf Stapel gelegt. Der „König Wilhelm“ mit 203 mm dicken Platten und 21 bezw. 24cm-Kanonen, zu jener Zeit im Bau, galt als eins der stärksten Panzerschiffe der damaligen Flotten. 1866 war die Periode der 600-pfündigen Geschütze (25 Tonnen-Geschütze), welche Platten von 230 mm auf 2200 m Entfernung durchbohren. 1873 galt das englische 30cm-Geschütz mit einem Geschosse von 272 kg als das mächtigste Stück einer Schiffsbewaffnung und zur Sicherung der Schiffe wurde ein Panzer von 310 mm für genügend gehalten. 1875 ging das 81 Tonnen-Geschütz aus den englischen Werkstätten hervor, 1876 kam das 100 Tonnen-Geschütz zur Welt. Um solchen Riesenkanonen zu widerstehen, sind Eisenplatten von 800 mm Dicke erforderlich. Die beiden italienischen Thurmschiffe „Dandolo“ und „Duilio“ von 550 mm Panzerstärke sind mit je vier 100 Tonnen-Geschützen armirt. Das englische Schiff „Inflexible“ von 610 mm Panzerstärke hat zwar nur vier 81 Tonnen-Geschütze, ist jedoch derart konstruirt, daß es selbst vier 160 Tonnen-Geschütze aufnehmen kann. Um aber genügenden Schutz gegen 160 Tonnen-Geschütze (das Gewicht des Projektils desselben beträgt 1500 kg) zu haben, sind 1 m dicke Panzerplatten erforderlich. Ein Schiff, das vier 160 Tonnen-Geschütze und einen Panzer von 1 m Dicke zu tragen im Stande wäre, müßte nach der Berechnung eines Schiffsbau-Ingenieurs folgende Dimensionen haben: Deplacement (die vom Schiff verdrängte Wassermasse) 20603 Tonnen, Länge 126 m, Breite 25,50 m, Tiefgang 10,08 m, Maschine 16,000 Pferdekräfte, Geschwindigkeit 16 Knoten, zurücklegbare Strecke: mit ganzer Kraft 1600 Meilen, bei 12 Knoten Geschwindigkeit 3500 Meilen. Die Gesammtkosten des Schiffes würden 18,680,000 Mark und die Kosten der Ausrüstung für einen Tag, wenn es auch nur 8 Schüsse abzugeben hätte, 41,200 Mark betragen. — Diesen Thatsachen gegenüber ist die Frage, wer von beiden, Panzer oder Kanone, als Sieger hervorgehen wird, eine müßige zu nennen. Es wird sich Jedem die Ueberzeugung aufdrängen, daß das Bestreben, den Schiffspanzer undurchdringlich zu machen, bereits sein Ende erreicht haben muß und daß man eines Tages zu dem Bau von Schiffen einfacherer und minder kostspieliger Konstruktion zurückkehren wird, bei denen die Frage der Unverwundbarkeit gegen feindliche Geschosse nicht in erster Reihe steht.

— Als evidentes Zeichen für die außerordentliche Spannkraft und Frische, deren sich der Kaiser gegenwärtig erfreut, möge die der „Berl. Mont.-Ztg.“ zukommende Nachricht gelten, daß der Kaiser gelegentlich der jüngsten Hofjagd in der Ghörde hintereinander drei Partieen Billard gespielt hat, von denen er, zu seinem eigenen großen Ergötzen, zwei Carambolage-Partieen gewann.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

vom 2. December 1879.

Luftdruck-Vertheilung sehr gleichmäßig. Winde überall schwach, vielfach umlaufend, allenthalben sehr strenge Kälte, namentlich im Osten. Wetter vielfach heiter.

Kirchliche Nachrichten

der Gemeinde Heppens.

In der Zeit vom 23.—30. November incl. sind zu Heppens:

I. Getraut: Arbeiter Friedrich Johann Martin Below zu Heppens und Meinste Memkes Ulfers.

II. Aufgeboten: 2 Paare.

Amtliche Bekanntmachungen.

Lieferung von eisernen Tonnen-Ankerblöcken.

Es sind für das diesseitige Ressort sechs Stück gußeiserne Tonnen-Ankerblöcke a 25 Ctr. Gewicht baldigst zu liefern. Lieferungsofferten sind bis zum

15. d. Mts., Vorm. 11 Uhr,

versiegelt und mit der Aufschrift: „Offerte auf eiserne Tonnen-Ankerblöcke“ hierher einzureichen.

Lieferungsbedingungen können im diesseitigen Bureau an Werktagen zwischen 9 und 3 Uhr eingesehen, auch gegen portofrei: Einsendung von Mk. 0,50 Copialiengebühr bezogen werden.

Wilhelmshaven, 1. Decbr. 1879.

Kaiserl. Lootsen-Kommando.

Privat-Anzeigen.

Oeffentl. Verkauf.

Im Auftrage des Kaufmanns Hrn. Düser hier, als Curator im Concurse des Mützen- und Handschuhmachers R. Schuchmann hier, sollen die zur Masse gehörigen Gegenstände am

Mittwoch, den 3. Decbr. d. J., Nachm. 1½ Uhr,

in der Schuchmann'schen Wohnung, Königsstraße Nr. 51, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden, und zwar:

1 Parthie Bruchbänder, Mutterringe, Katheder, theils fertige, theils unfertige Hosenträger, lederne Mützenschirme, Halsbänder, Kokarden, Koppelschlösser, Marine-Knöpfe, Orden und Ehrenzeichen, Ordensbänder, Marine-Reservisten-Bänder, Säbeltroddeln, fertige und unfertige Mützen, Hüte, Schaffelle, Muffschachteln, 1 Sopha, 1 Nähmaschine, Stahlstiche und andere Sachen.

Wilhelmshaven, 28. Novbr. 1879.

Blechschmidt, Gerichtsvollzieher.

Große Auction.

Am

Mittwoch, den 3. u. Donnerstag, den 4. December d. J.,

Nachmittags 3 Uhr anfangend, sollen für fremde Rechnung in der Wohnung des Handschuhmachers R. Schuchmann hierselbst, Königsstraße Nr. 51, folgende Gegenstände gegen Baarzahlung bezw. auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkauft werden:

1 Nähmaschine, (Weeler u. Wilson), 2 Commoden, 1 mahagoni Wäscheschrank, do. Kleiderschrank, 1. do. Sopha, 6 do. Polsterstühle, 1 Schreibpult, 3 große Spiegel, 12 eschene Rohrstühle, 1 nußbaum Spiegelschrank und diverse andere nußbaum Möbel, 1 großer Kochherd, 3 Bettstellen mit Matratzen, 3 Anrichten, 1 Waschtisch, 3 Tische, 1 Decimal-, 1 Feder- und 2 Tafelwaagen, 2 gr. Hängelampen, 1 completter Bierapparat, 1 Kinderwagen, 1 2thüriger Kleiderschrank, 1 Ulmer Dogge (Hündin), 1 Ziege, 12 eiserne und blechene Kochtöpfe, 1 Eckschrank sowie vieles Haus- und Küchengeräth.

Sämmtliche Möbel sind fast neu.

Käufer werder hierzu eingeladen.

Wilhelmshaven, 28. Novbr. 1879.

Blechschmidt, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Steffen Uphoff bei Neuende läßt am

Dienstag, den 9. d. Mts., Nachm. 2 Uhr

anfangend, öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

2 gute junge Arbeitspferde,
1 Kuh, im März k. J. kalbend,
3 trächtige Schafe,
1 Ziege,
1 Turteltaube mit Kasten, 3 Kanarienvögel mit Bauer, 2 Cylinderuhren, wovon eine neu, 6 gr. Schildereien, 1 Wage mit mess. Schalen, 1 Kleiderschrank, 1 eich. Koffer, 3 Tische, 6 Stühle, 1 mess. Kaffeekanne mit Confoir, 1 Petroleum-Kochmaschine, 1 Treppleiter (ganz neu), 1 Quantität Pökelfleisch u. a. m.

Neuende, 1. Decbr. 1879.

H. C. Cornelissen, Auct.

Bekanntmachung.

Herr F. Scheyder zu Wilhelmshaven läßt am

Donnerstag, den 11. d. Mts., Nachm. 2 Uhr

anfangend, bei der Landstelle seiner Ehefrau zu Bohnenburg in der Gemeinde Sengwarden

9 Stück Eschenbäume

auf dem Stamme öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist durch Unterzeichneten verkaufen, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden.

Sengwarden, 1. Decbr. 1879.

Hedden, Auctionator.

Gefunden.

Ein großes Hundehalsband. Gegen Erstattung der Insertionskosten abzuholen

Manteuffelstr. 8, 1 Treppe.

Zu verkaufen.

Eine fast neue Sitzbadewanne.

Wo? sagt die Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.

Ein für zwei Personen eingerichtetes möblirtes Zimmer, an der Roonstraße gelegen.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Verloren.

Ein **neuer Maulkorb** auf dem Wege vom Commissionsgarten nach Neuheppens und zurück.

Abzugeben in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen mit guten Zeugnissen auf sofort weist nach

Fr. H. Krüger,
Marktstr. 12.

Landesbibliothek Oldenburg

Stahldrath-Kopfbürsten,
Nagel- u. Zahnbürsten
R. Ricklefs.

Zu miethen gesucht.

Ein Laden mit Schlafkammer, am liebsten an der Roonstraße oder in der Nähe derselben für 1 Herrn.
Näheres Bismarckstr. 62.

Nur bis Weihnachten! **Mit 20 Mk. Anzahlung** und **monatlichen Theilzahlungen à 5 Mk.** gebe ich an solide Leute das bekannte großartige Prachtwerk: **Nur bis Weihnachten!**

Pierer's Conversations-Lexicon

18 Bände elegant gebunden, Preis 126 Mark, ganz neu complet auf einmal ab.

Dieses nach den Urtheilen der Presse und hervorragender Männer der Wissenschaft **beste** Werk seiner Art ist soeben vollständig geworden und bin ich so fest von der außerordentlichen Zufriedenheit der Empfänger überzeugt, daß ich mich hierdurch verpflichte, das Werk innerhalb acht Tagen nach Empfang gegen Erstattung der Frachtauslagen zurückzunehmen, Falls Jemand glaubt, Ausstellungen machen zu tönnen.

Die Zusendung der 18 Bände erfolgt direct per Frachtgut. Noch nie dürfte ein solches Werthobject unter so günstigen Bedingungen abgegeben worden sein. **Eugen Mahlo,**
Buchhandlung in Berlin, Markgrafenstr. 68.

Große Weihnachts-Ausstellung

Bismarckstr. Nr. 22.

Empfehle das Neueste in Spielwaaren, sowie Porzellan und Steingut, sehr passend zu Weihnachtsgeschenken, zu auffallend billigen Preisen.
Hugo Oheim.

Zu vermiethen.

Auf Mai 1880 den jetzt von Hrn. Philipson für ein Herren-Garderoben-Geschäft benutzten Laden und Wohnräume Bismarckstr. 13.
Hinrichs u. Peckhaus.

Zu vermiethen.

Mehrere billige Wohnungen.
H. Lindenau, Kopperhörn.

Kaufgesuch.

Ca. 20 Balken à 6 Meter Länge für alt.
Hinrichs u. Peckhaus.

Vier in sehr gutem Futterzustande befindliche **Pferde** sind sofort zu verkaufen. Ebenso vier bis fünf sehr gut erhaltene **Lastwagen**.
Näheres in der Exped. d. Bl.

Zu vermiethen.
Logis Roonstr. 110, 2 Treppen rechts.

Gummisohlen
halten noch einmal so lange als Ledersohlen und schützen gegen feuchte und kalte Füsse. Es müssen diese Sohlen aber mittelst einer besonderen Vorrichtung so befestigt werden, dass ein Eindringen des Wassers zwischen den Sohlen nicht vorkommen kann und da ich im Besitz dieser Vorrichtung bin, so halte ich die Gummisohlen angelegentlichstem pfohlen. **R. Ricklefs.**

Wilhelmshalle.

Jeden Abend: Flora-Concert.
Militär ohne Charge **30 Pfennig.** **Hartmann.**

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner werthen Kundschaft von Wilhelmshaven und Umgegend zur Nachricht, daß ich in dem **Nebengebäude der Frau Wwe. Lübbers, Roon- und Kronprinzenstraßen-Ecke**, eine **Filiale** meines

Wurst- und Fleischer-Geschäfts

errichtet habe und bitte um recht zahlreichen Zuspruch. Achtungsvoll
J. Müller,
Schlächtermeister in Neuheppens.

Schlittschuhbahn.

Eröffnete heute bei dem **Gasthofe zur Erholung** eine 300 Meter lange capitale Schlittschuhbahn.

Für Aufsicht und Reinhalten der Bahn ist das Möglichste gethan.

Indem ich dieses Unternehmen dem geehrten Publikum bestens empfehle, lade zu recht zahlreicher Betheiligung ergebenst ein.

Bahngeld: Erwachsene 10 Pfg. — Kinder 5 Pfg.
R. Preuss.

Flaggen-Kalender für das Jahr 1880.

In Farbendruck geschmackvoll ausgeführtes Tableau von 64 Handels- und Kriegsflaggen aller Nationen der Erde, in deren Mitte sich das Kalendarium für 1880 befindet. Eine ebenso lehrreiche wie praktische Zierde für jedes Zimmer. Gegen Einsendung von **50 Pfg.** in Marken senden wir ein **aufgezogenes** Exemplar **franco.**

Jeder Empfänger des Flaggen-Kalenders erhält von uns einen **Prämien-Schein,** welcher ihn berechtigt, diverse beliebte Gegenstände, welche besonders zu **Weihnachts-Geschenken** für Herren, Damen und die Jugend geeignet sind, gegen eine geringe Nachzahlung von uns zu beziehen. So z. B. liefern wir solid gearbeitete nützliche Artikel im Betrage von Mk. 12 gegen Nachzahlung von **nur Mk. 6.**

Adresse: **Versandt-Expedition d. Offerten-Blattes f. d. Export**
Leipzig, Windmühlenstraße 28b.

Liebig Company's Fleischextract

aus **FRAY-BENTOS** (Süd-Amerika).

Nur ächt wenn die Etiquette den Namenszug J. von Liebig in blauer Farbe trägt.

Fleisch-Extract ist eingekochte Bouillon und dient zur sofortigen Herstellung einer sehr billigen und vortrefflichen Kraft-Suppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller unserer Suppen, Gemüse und Fleischspeisen.

In Wilhelmshaven zu haben bei den Herren **Ed. Wetschky, P. F. A. Schumacher, H. Schimmelpenning, B. Wilts, C. J. Arnold.**

Die billigste und beste Quelle

für

Pelzwaaren

ist wie folgt:

Beste Nerz-Garnituren für 66 Mk.
do. Dachs do. 50 Mk.
do. Bär do. 45 Mk.
do. Vielfraß do. 55 Mk.
do. Iltis do. 60 Mk.
do. Iltis Opossum do. 25 Mk.
do. Natur do. do. 23 Mk.
do. schwarze Hasen-Garnitur 18 Mk.
do. gb. Bisam do. 18 Mk.
do. do. do., beste Qual., 22 Mk.
do. naturelle Bisam do. beste Qu. 24 M.
do. geblendete do. Muffen v. 9—13 M.
do. Natur-Bisam do. 13 Mk.
do. do. Kragen 9 Mk.
do. geblendete do. 8 Mk.
do. do. Manschetten 3.50 Mk.,
sowie Fußsäcke, Fußtaschen, Pelzteppiche und Pelzstiefel.
Baschlickmützen von 2—4 Mk.
Filzhüte für Herren von 3—12 Mk.

Es wird dem hochgeehrten Publikum von Wilhelmshaven und Umgegend eine wirklich große Auswahl in allen genannten Theilen geboten und bitte um recht vielen Zuspruch.

M. Schlöffel, Kürschner,
verläng. Königstr., nahe d. kathol. Kirche.

Alle **Reparaturen** in Pelzwaaren werden schnell und billig ausgeführt. Muffen mit Seide oder Pelz zu füttern nur 2 Mk. 50 Pf. **D. O.**

Feuerzünder.

R. Ricklefs.

Militärverein.

Donnerstag, den 4. December cr., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung

in **Hempel's Hotel.**

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird ergebenst ersucht.
Der Vorstand.

Dilettanten-Verein „BANDT."

Abonnements-Vorstellung

den **4. December, Abends 8 Uhr,** im Lokale des Herrn Chriselius zu Belfort.
Cassenöffnung 7½ Uhr.
Der Vorstand.

Verein Concordia.

Mittwoch, den 3. December:

Kränzchen

in **Hempel's Hotel.**
Anfang präcise 8 Uhr.
Der Vorstand.

Gesucht.

Zum 1. Januar ein Mädchen, welches im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren ist.
Näheres bei Frau Director **Hintze,** Adalbertstr. 11.

Empfehle meinen schönen Eber hier Race zum Decken.
Jrp Eden, Fuhrmann, Altheppens.

Büchereinbände und Papparbeiten,

sowie **Einrahmungen** von Bildern, Spiegeln, Photographien und Stickereien werden rasch und sauber ausgeführt in der Buchbinderei von
Johann Focken,
Kronprinzenstr. 13.

Ein **Blumentisch** mit Aquarium und Wasserfontaine steht zum Verkauf Marktstr. Nr. 41.

Das An- u. Verkaufs-Geschäft

von **M. Stegemann,**
Belfort, Adolphstr. (nahe der kathol. Kirche),
empfiehlt sich zum Ankauf von Hasenfellen, Rauhwaaren, Knochen, Lumpen, altem Eisen ꝛc. und zahlt dafür stets die höchsten Preise.

In
Winterstiefeln und Schuhen
sind neue Sendungen eingetroffen.
R. Ricklefs.

Redaction- Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg